

DER WAHRE JACOB

○○ Abonnementspreis pro Jahr M. 2.60 ○○○ | ○○○○○○ Erscheint alle vierzehn Tage. ○○○○○○ | Verantwortlich für die Redaktion: B. Hermann in Stuttgart.
Anzeigen pro 4 gespaltene Nonpareille-Zelle M. 1.50 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld). | ○○○ Druck und Druck von Paul Singer in Stuttgart. ○○○



Zur Reichstagswahl.

„Völker Afrikas, wahret eure heiligsten Güter!“

(Von unserm Knastfuß.)

Das Volksgericht.

Der Karr'n sitzt fest. Die hohen Geistesreden,
Die in den Sumpf ihn führen mit Suchen,
Sie müssen schmächtig jetzt die Waffen strecken,
Zu Ende ging der Herren Abc.
Den Dienst verweigerten die schwarzen Scharen,
Es streift die schaderfrohe Kumpanei,
Die bis hierher den Karren mitgefahren —
Der edlen Brüder Freundschaft riß entzwei.

Nun soll auf's neu' das Volk sein Urteil fünden.
Nun merket auf, ihr Herrn, und spitzt das Ohr!
Wir blättern nach im Buche eurer Sünden
Und halten euch die Niesenrechnung vor.
Jedweden Frevels wollen wir gedenken,
Des Unrechts all, das unser Herz zerriß!
Nicht einen Heller werden wir euch schenken,
Ihr zahlt uns alles jetzt! Des! seid gewiß!

Ihr solltet unfres Volkstums Güter hüten —
Blickt her und seht, wohin ihr uns gebracht:
Des freien Geistes zage Frühlingsschützen
Ersticket ihr in rabenschwarzer Nacht;

Ziellos auf sturmgepeitschtem Ozeane,
Ein Spiel der Lanne, treibt des Reichsschiffs Brack,
Und an des Volkes Mart, mit gier'gem Zahne,
Frißt das agrarische Schwarzerpad.

Ihr habt gebüttelt uns und ausgezogen,
Dem Armsten nahmet ihr das letzte Brod,
Im Licht und Freiheit habt ihr uns betrogen,
Des Volkes Rechte warft ihr in den Ro!
Für' alles dies sollt ihr uns Rede stehen,
Rückzahlen sollt ihr uns, was ihr geraubt,
Ihr tragt die Schuld an allem, was geschehen,
Und jedes Unheil fall' auf euer Haupt!

Zu lange litten wir der Knechtschaft Schande,
An unser heil'gen Sache den Verrat:
Jetzt weht der Sturmwind durch die deutschen Lande,
Die erste Stunde der Entscheidung naht.
Jetzt kommt der Tag, zu richten und zu rächen,
Machtvoll zu siegen im gerechten Streit,
Mit starker Faust das Slavenjoch zu brechen —
Jetzt, deutsches Volk, tu' deine Schuldigkeit!

g.e.

Bildrahmungen.

Januarwind.

Wettervorausagen

Berlin. Aus dem Reichstagspalast floß schon eine Kantenlegier heraus. Sie feiert: das sei nun der Dank, wenn man großen Herren die Wahrheit sage.
Der Herr von Alie betrat die Kasse des Reichstags der Polizei, die in der Anwesenheit der hiesigen Aufgabe lastvoll erlagte — sich zum Beispiel rüht mit „Proß Neugier, Herr Wachtmeister“ anderen lieb hat dem Betreffenden gleich die Hand abgehauen.
Erkurt. Die Mitglieder eines hier gehaltenen Affen-theaters stellten gegen die „Arbäner“ Sanktionen wegen abfälliger Kritik.

Amel. Der Lehrer Potenslang in Pilsalten erhielt von der russischen Grenzschutzarmee einen freundschaftlichen Silberstern. Es war ein länglicher Gegenstand aus Zint, mit Zint gefüllt und nagezogen. Er kam durch die Wand, kam mit Potenslang in launige Berührung und fuhr in den Ofen, worauf sich Potenslang einführte. Potenslang kann jetzt durch sich hindurchgehen, was er bis dahin noch nicht konnte.

Dresden. Der königliche Hof feierte Silvester. Es war das Bild eines glücklichen Familienfestes, sogar der Zitterbaum am Christbaum sah wie edler Ged aus.

München. Ein zoologischer Garten, wie andere Großstädte ihn längst haben, soll nun auch hier gegründet werden. Dorthin behält man sich mit dem Hofbrauhaus — aber was lang nicht mehr zu.

Rom (katholischer Draht). Die päpstliche Nobelgarde wurde auf Kriegsfuß gesetzt. Sie erklärte sich bereit, zu liegen oder zu stehen, wenn sie nur nicht marschieren brauche, denn sie habe das Zitterpfeil.
— (italienischer Draht). Der aus Frankreich ausgeniesene päpstliche Lantius wurde bei Ventimiglia durch die Hebräer empfangen, mit Heilspalmen behandelt und mit einem schuldigen Rezipit weitergeleitet.
Belgrad. König Peter soll am Weisheit in der Silvesterfeier seinen großen Spieß gehabt haben. Der ganze Krempel wurde sofort wieder eingeschmolzen.

Peterhof. Der Zar war gerührt über die vielen Anstichposten, die er zu Alexejew bekam. Er sah sie einzeln gar nicht an, sondern freute sich, daß er so populär ist.

Hilfs-Kommod. Ein Wagon mit „Weigen für die erregendsterge“ erregte durch Übergewicht den Verdacht eines verbotenen russischen Alkohols, der Kommoden herein vermute. Man fand nun S. Erstellen den Herrn Gouverneur darin versetzt; er wollte sich von der Zirma in Moskau unauffällig seine Provision holen.

Schließlich erstellten wir von einem hier bedeutenden hängigen Mitarbeiter, auf den wir stolz sind, dessen Namen uns kein Staatsmann entfallen wird und dem wir so manchen Blick in die Zukunft danken, folgendes Telegramm:

„Na, Kinder: es wird 'ne seine Nummer! Proß Neuschaden!“

Meinte er nun uns, sich über den neuen deutschen Neudag?

Wiederholte Anfragen ergaben keine Antwort. Die Strafe war befristet.

Hört ihr's, wie der Sturmwind pfeift?
Durch die schneeüberwachten Ästen,
Durch die Wälder, raubbereit,
Die das letzte Lied verlassen,
Klingen seine Melodien.
Gelt, das scheuchet die Gespenster,
Wenn er klopfet an die Fenster,
Dran die glimmerblumen blühen?

Nach den höchsten Spitzen greifen
Seine Hände ohn' Besinnen.
Höhnisch gellt sein helles Pfeifen
In die dunklen Kirchenzinnen.
Und sein Lied klingt wild, entzündet,
Spielt er mit zerbrochenen Ästen,
Küttelt er an den Palästen,
Die die goldne Krone schmückt...

Januarwind heist der Wilde.
Könnet ihr sein Ringen deuten?
Das klingt anders als das milde,
Zahme Weihnachtsglockenläuten?
Wer des Liedes Text begriff,
Dessen Pulse schlagen schneller,
Dessen Augen leuchten heller —
Hört ihr's, wie der Sturmwind pfeift??

p.e.

Die Tat.

Aber ausgerechnet am Dreizehnten? — Bernhard, Bernhard ...!

Kaiserliche Ordres liegen sonst in roter Mappe auf dem Tisch des Kaisers. Diesmal wars ein weiser Umschlag. Warum? Weil man nie den Teufel an die Wand malen soll.

„Schickt man sie nach Hause, kommen sie wieder.“

„Diefellige Kerls, Majestä!“

Die Weltgeschichte würde noch bedeutend schneller gehen, wenn man auch Unter-schriften telegraphisch senden könnte!

des hundertjährigen Politikkalenders.

Januar: Konfliktluft. Am 25. kritischer Tag erster Ordnung.
Februar: Im Anfang kritischer Tag zweiter Ordnung. Berlin kriegt Frost.

März: Starke Stürme. Die Lust ist mit Elektrizität geladen.

April: Furchtbares Gewitter. Im Reichstagsgebäude schlägt ein. Nachtfrost.

Mai: Zwei kritische Tage wie oben. Großer Sturm. Niederschläge.

Juni: Noch stärkere Stürme. Die Lust ist schwül. Beginn der Hundstage.

Juli, August: Hundstagsphantasien.

September, Oktober, November: Auswärtige Politik. Der Regierung verhängt die Ernste. Das europäische Gleichgewicht kommt ins Schwanken.

Dezember: Die Winterstürme sehen unvermittelt ein. Kritische Tage ohne Ordnung und — Weiterflug.

Statistik.

Dem Armen knurren der Klagen
In dieser Zeiten Not,
Und er beginnt zu klagen
Ob feurem Fleisch und Brod.

Da kommt der Herr Professor
Und spricht mit weisen Mund:
„Du haßt — das weiß ich selber! —
Zum Klagen keinen Grund.“

„Sieh nur in die Statistik!
Die lehrt dich, guter Mann,
Mit Dikern, daß dein Magen
Durchaus nicht knurren kann.“

„Ach, ihr's doch!“ meint der Arme,
Doch der Professor spricht:
„Die Wissenschaft begreifen
Kann dieses Volk noch nicht!“

g.g.

Russland unter den Feldkriegsgerichten.



„Majestät, wir wollen kein Kinderfleisch mehr fressen!“



Ein Streik der Wölfe.

Der neue Reichstagspräsident.



„Mich sehen Sie hier nicht wieder — und der nächste Einwohner ist Singer.“

(Groß Vollenstein am Tage der Reichstagsauflösung.)

Das Einläuten der Reichstagswahl.



Vagel Balow — Vagel Balow — Vagel Balow!

Der Eroberer.

Von Semler, dem liberalenhelden,
Werden einst Dichter und Sagen melden:
Er hätte mit Schläue und Bedacht
Beinahe Fernando Po gebracht!
Zu unsrer kolonialen Pracht!

Ein Farmer — ein Konsul — ein niedlicher
Putsch —
Hurra! Und die spanische Flotte ist futsch.
Die eiserne Faust des Michel droht
Und über der Insel — Schockschwerenot!
Weht dann die Flagge schwarz-weiss-rot!

Die nationalliberale Fraktion
Beratet über ein Denkmal schon:
Weit in die Lande soll es blinken,
Held Semler wird von oben winken,
Den Arendt zur Rechten und Paasche zur
Linken. P. E.



Dual, und wir Hamburger haben sie doppelt,
denn wir wählen proportional für die Bürger-
schaft, was unser parteifärbiges Parlament
ist, und für den Reichstag, wo noch das sin-
gulare Motum maßgebend ist. Die fremden
Wörter muß die Redaktionsergebnisse ent-
schuldigen; aber ich bin jetzt so mittenlang
im Wahltechnischen und muß das jeden Tag
den Gästen auseinanderputzen, wobei ich
immerlos in die gebogene Ausdrucksweise
hineinfinke und am Stammtisch mächtig
importe. Aber sein wird's, und wenn sie
die Unen (wo aber hier vieredige Kisten sind)

Hamburg bei St. Pauli,
Ende Dezember.

Werte Redaktion!

umtippen und sich den Schaden besehen, dann
fiel liebsterwelt mit höhnischen Geinen die
rote Gefahr heraus und der überste von die
Senators telegraphiert nach Berlin: „Majestät,
Sie werden entschuldigen, aber wir haben
uns hier in die Messen gesetzt, welches kein
angenehmes Gefühl ist.“ Und dann dente die
Senators nach, womit sie Majestät doch
noch 'n kleine Freude machen könnten, und
dann kommen sie natürlich darauf, als Rang-
dang zum steinernen Widnand den Balow
auszubauen, und weil der Platz doch schon
'n bißchen knapp ist, ihn wie so'n Kolof
von Rhodus mit gespreizten Beinen vor den
neuen Hauptbahnhof zu stellen mit die garte
Hindeutung auf ein Kaiserwort: „Drunter
durch, nicht drüber weg!“ Nämlich die Züge,
wo zuweisen die Kanzlei durch müssen,
zum gerechten Abscheu für das Publikum,
wenn es an dem Bahnhof noch nicht genug
hat.

Nach dieser Abscheu komme ich wieder
auf die Wahlen. Also was das reichstreue
Wahlkomitee ist, das wollte die Agitation
mit Lichtbildern und lebende Photographien
betreiben und hat den Doktor Semler auf die
Platte gekriegt, wie er die Plinte in die Sand
nimmt in Südwestafrika und nach die Gotten-
totten anschaut und furchbar marginalisch ist.
Er soll nämlich den Hansjanten marieren, wo
Kolonien braucht und verteidigt, und sollte
ein Beispiel sein für den vaterlandsliebenden
Bürger. Bei Sagobiet sah der ganze Reichs-
tagswahlverein und wohnie die Probe an und
freute sich, daß der Doktor Semler so gut
getroffen ist und die Landschaft so erlösch
und die Gotten-totten so grauam. Und alles be-
weglich. „Doch mit des Geschickes Mächten
ist kein ewiger Bund zu flechten“, und auf
einmal lachte der ganze Reichstagswahlverein.
Warum? Der vorberste von die Gotten-totten,
auf den der Doktor Semler eben sein Schieß-
gewehr anlegte, griff in diesem dramatischen
Moment in die Baktantsche und holte sich
einen beigen, „Iwarren Krusen“ heraus, und
rein in die rechte Wade achter de Krusen, nach
dem alten Hamburger Wahlspruch:

Wer Gott vertraut und Zafak faut,
Gut immer diße Wade!

Wodurch natürlich der ganze Effekt und die
ganze Kolonialbegeisterung zerstört war, denn
jetzt war es deutlich, daß die Gotten-totten
nur angestrichene Hopfenmarktskionen sind,
wo sich zu dem glorreichen Abenteuer von
Doktor Semler hergegeben haben für fünfzig
Pfennig.

So ist das reichstreue Komitee um seine
Agitation gekommen und muß sich jetzt mit
dem gesprochenen und geschriebenen Wort be-
gügen, und das letztere hat schon ein Sieb
verloren, indem die Hamburger nationales
Papier immer hinterlistig anwenden und unsere
Kanalisation auf solchen Massenandrang nicht
eingrichtet ist.

Jetzt wollen sie es noch probieren und ihre
Kontorjungen in Schutztruppenuniformen mit
gelben Stiefeln zur Entzündung des Furor
teutonici herumlaffen lassen, aber die Bengels
können keinen Gort vertragen und die Schul-
finders sind hinterher und singen: „Bring-
dich Swien na'n Swienmarkt hen — he! —
he! — he!“ Womit der Zusammenbruch der
Kolonialpolitik komplett ist.

Zur demächtigen doppelten Siegesfeier
ladet die Redaktion ein

Glaus Swartmuul,
Kühninsulaner
mit doppelter Agitationskraft.

Was der Michel alles hatte.

(Nach bekannter Melodie.)

Kein Hausrat in der ganzen Welt
So gut wie Michels war bestellt:
Er hatte, was er brauchte,
War stets zufrieden mit sich selbst,
Erant froh sein Bier und rauchte.

Der Michel hatt' Soldaten viel,
Die schossen gern nach einem Ziel
Mit Flinten und Pistolen —
Auf Vater, Mutter, Weib, Magd, Kind,
Wenn's ihnen ward befohlen.

Der Michel hatt' auch Kolonien,
Die kosteten manch Groschen ihn,
Doch bleib er ohne Klage
Und wartet auf den Erntezins
Wohl bis zum jüngsten Tage.

Der Michel hatt' manch weisen Richter,
Der züchtigte die Böfewichter
Als streng gerechter Wätrich —
Doch wenn ein Lump vom Adel war,
Galt er als brägentietrig.

Auch manchen Staatsmann hatt' der Michel,
Der jagt' zu jedem Fall sein Sprüchel,
Sein Stolz war die Debatte —
Zum Schluß tat er, was höhern Orts
Man ihm befohlen hatte.

Auch einen Kanzler hatte er,
Das war ein großer Orateur,
Und ging' die Welt in Trümmer,
So hand' er frohen Mutes da
Und redete noch immer.

Auch eine Brille schmückte ihn,
Durch die ihm alles rosa schien
Und die ihn so verzierte,
Daß über jeden Reinfall er
Laut mit „Durra“ quitierte.

Auch einen Landtag hatte er,
Der schimpfte auf die Notizen sehr
Und ließ, um sich zu reinigen,
Daß ein pittoreskes Korps er sei,
Vom Kabi sich bescheinigen.

Sein Reichstag war des Michels Freud',
Der ähelt' Gehorham allezeit;
Doch hegt' er einmal Zweifel
An dem, was die Regierung wollt',
So jagt' man ihn zum Teufel.

Deutsch Süd-West.

Von Paul Enderling.

Der Wind fährt in kurzen, scharfen Stößen
durch das Buschgras, das die Hügelgülden
des Sinalapals bedeckt, und rüttelt an rie-
figen, felsig geformten Klagen, die vereinzelt
auf der Höhe über das ausgedörrte Land...

Hinter einem Felsblock liegt ein großer, fast
nackter, hagerer Schwarzer. Sein kraushaar
ist schwarzweiß. Ein Auge fehlt ihm. Das
andere blickt har und unbeweglich — wie
leiblos — in die weite, unübersehbare, sonnen-
stimmende Ebene hinein.

Nur hin und wieder wendet er sich ab, und
seine Hand fährt zitternd nach den Wunden
an Brust und Hüfte, die nur notdürftig mit
Gras- und Baistreifen verbunden sind. Sein
Gesicht verzerrt sich dann jedesmal vor Schmerz
und Grimm.

So liegt Kambogambi schon einen Tag und
eine Nacht. Seit dem Gesicht, das die Letzten

Pio Decimo auf dem Kriegspfade gegen die ungläubigen Franken.



Pardon wird nicht gegeben!

seines Stammes wegrastete und aus dem er
todwund — hierher auf die Höhe froh, um nicht
in die Hände der Weißen zu fallen. Wenn
er hier starb, starb er doch als freier Krieger.
Ein großer Krieger fährt trübselig einher
und läßt sich auf den Zweigen einer Dorn-
akazie nieder. Er äugt nach ihm wie nach
einer sicheren Beute. . . .

Kambogambi sieht ins Tal hinab: es ist
nur einer aus der großen Schar, die dort
unten umherflattert.

Und wie er darüber nachdenkt, daß sie da
die Leichen seiner Blutsfreunde und Brüder
wittern, überkommt ihn eine sinnlose, unab-
dinge Wut. Diese gleiche blinde Wut, die ihn
demals zum Gewehr greifen ließ, als der
weiße Stationskommandant lächelnd lächelnd
Mura, seine Tochter, zu peitschen befohl, weil
sie ihm nicht gefügig war.

Er schoß den Weißen nieder, mußte aber
die Grenze flüchten und hörte dort, daß eine
„Strafexpedition“ sein Dorf beschossen und
verbrannt hatte, und daß Mura — das war
das Schlimmste — doch gerechtfertigt und unter
dem Vorwand des Verrats hingerichtet ward.

Ein Achen entringt sich seiner Wut.

Nun ist alles vorbei, alles: die Hütten sind
eingesiedert, die Herden — ihr Stolz — weg-
getrieben, die Männer niedergeschossen, die
Frauen und Kinder von den Weißen in die
Wüste gejagt, verhungert und verdurftet. —
Dabei steigt ein bitteres Lachen der Verbie-
dung über sein Gesicht: was wollen die
Fremden nun mit ihrem Raube ohne die
Schwarzen? Wollen die weißen Herren sich

büden und Furchen in den dürrten Boden
ziehen? Wollen sie selber das wirre Dorn-
gestrüpp, das Jahrhunderte hindurch nach
seinem Willen gewuchert, ausrodern und Acker
und Wege schaffen? Es nützt ihnen nichts
— nichts —

Vor seinen müden Sinnen steigt wieder die
Stunde auf, da die Weißen ins Land kamen:
Krieger mit Flinten und Geschützen und
Schwarzröde, die von einem getreuzigten
Manne sprachen, um dessen willen man alle
Menschen lieben müsse, und die den Verant-
wortlichen und die Missetätigen mitbrachten.
Er hat das alles miterlebt: ihre Freundschafts-
worte, ihre Reichsbrüche und Gewalttaten
und zuletzt den Krieg, den großen, blutigen
Vergeltungs- und Vernichtungskrieg.

Und nun?

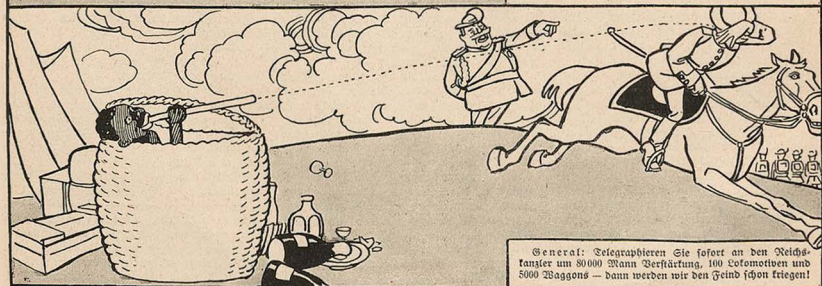
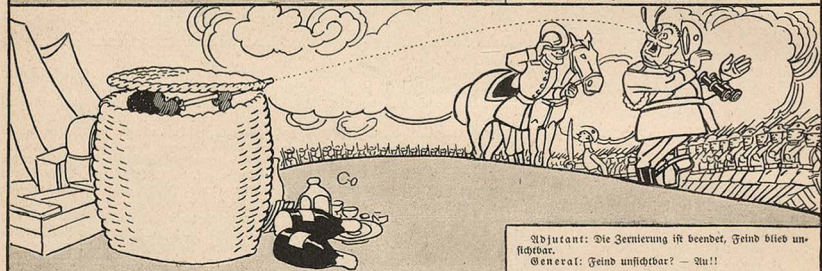
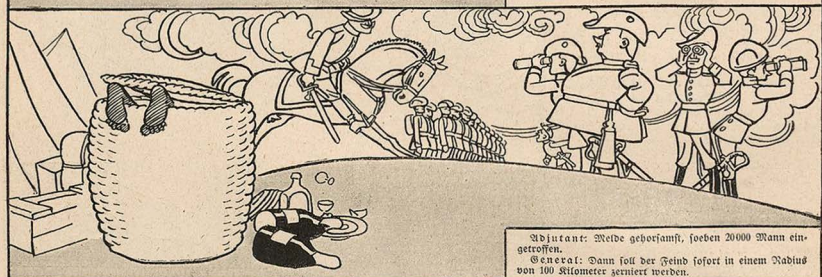
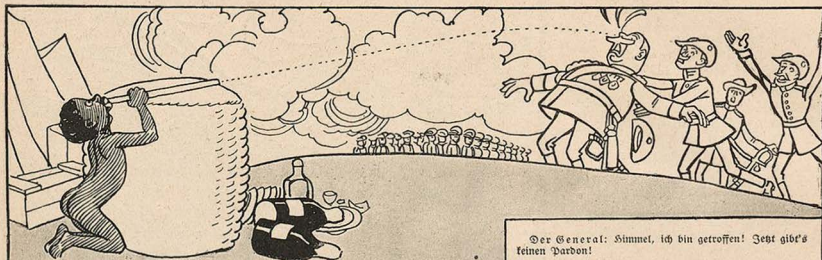
Der Krieger auf dem Baume krächzt laut.
Es ist wie eine Antwort. . . .

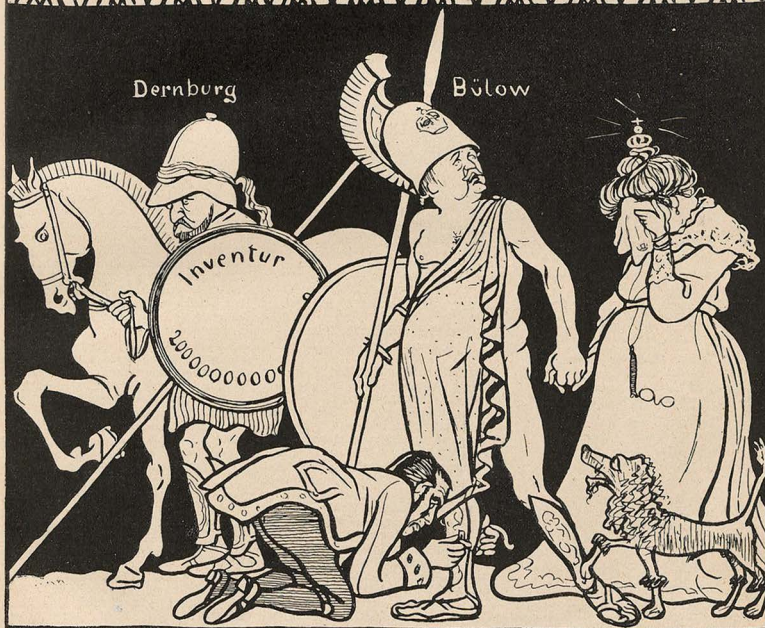
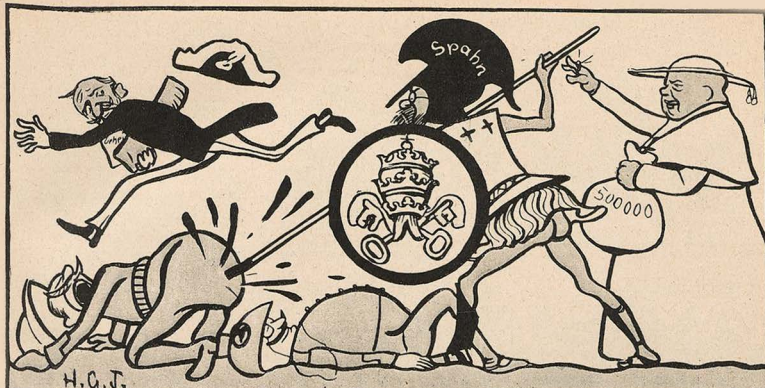
Er versucht einen Stein nach ihm zu schleu-
dern — denn er weiß: der da ist nur unge-
duldig! — aber er vermag kaum den Stein
aufzuheben. Er, der Krieger, ist schwach wie
ein Kind. Das macht der Blutverlust, der
Finger und der Durst.

Und seine weisse Faust ballt sich und droht
nach unten.

Unten wird eben über den zerflossenen
Mauerresten und dem Schutt- und Trümmer-
haufen die schwarz-weiß-rote Fahne aufgeschliff.
Drei Salven ertönen, und ihr scharfer Knall
zerreißt jäh die unheimlich brürende Stille
des Sommertages. . . .

Die verletzte deutsche Waffenehre.





Er:

Will sich Bernhard ewig von mir wenden,
Wo ein Spahn mit den unnahbaren Händen
Komas Herrschaft schrecklich Opfer bringt?

Er:

Teures Weib, gebiete deinen Tränen,
Nach der Feldschlacht ist mein heißes Sehnen,
Dernburg, der Sanierungsrat, geht mit,

Deutsche Kultur in Afrika.



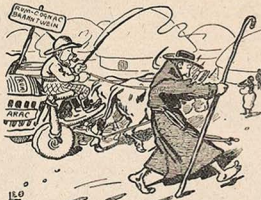
Und es gab im schwarzen Erdteil ein Volk, das lebte gar roh und barbarisch und hand auf einer niedrigen Kulturstufe.



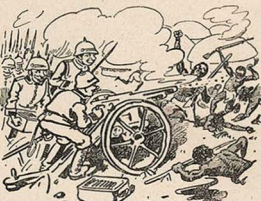
Die Wilden aber zeigten sich grausam und im höchsten Maße undankbar gegen ihre Wohltäter,



Alsdann ergrieffen sie durch Mitleid und Sanftmut eine völlige Verhöhnung der Gemüter,



Dessen erbarnten sich die guten Deutschen und zogen aus, um ihm die Segnungen der Zivilisation zu vermitteln.



So daß sich viele veranlaßt sahen, ihre noch sehr humane Entsehung dem schwarzen Volke deutlich vor Augen zu führen.



Und erlebten so die Genugtuung, daß die deutsche Kultur sich in Afrika bald in ihrer höchsten Blüte setze.

Der Freisinn.

Der Freisinn schwimmt in Ängsten,
Wie du's von Alters kennst,
Wenn an die Wand geknallt wird
Recht grell das rote Gespenst.

Und jeso wird's noch schlimmer,
Es kommt auch noch — huh!
In diesen bösen Tagen
Das schwarze Gespenst dazu.

Da macht der Freisinn Stränge
Grab wie ein toller Dack,
Und schlüpft der Mama Regierung
Verängstigt untern Rad.

Dr. Karl Peters

soß in einem hannoverschen Wahlkreise kandidieren. Ich sprach ihn gestern. Er ist ein sehr gebildeter Herr, dem man so was gar nicht zutrauen kann. Er ist sogar ein Gegner der Prügelstrafe für Eingeborene! Er sagt: besser und billiger sei das Gesehien.

v. Arnim-Schnoderheim
an v. Below-Plettenburg.

Mein Allerwertester! Der Teufel hole ganze nationale Landwirtschaft in diesen gottverdammten Zeiten! Tag für Tag Ärger mit Arbeitergejindel. Vor vier Wochen brannte erster Inspektor durch, weil von Wirtschaftlerin, Meierin und drei Schwarverköndchen Nachwuchs erzielt hatte und sich von Verwappung von Alimerten drücken mußte. War daher genötigt, gedrohte Winteresse nach Nietera aufzuladen und Jügel selber in Faust zu nehmen, was undankbares Gejindel natürlich nicht anerkannte. Hatte auf Gut noch zwei deutsche Familien, die eines Tages auswandern, weil angeblich zu wenig Deputat und zu viel Prügel bekommen. Dieß erst durch Gendarms zwittertransportieren, verpackte Kerks und wieder mordsnäpfig, mußte dann aber fahren lassen, da Gsel von Antisrächter gegen mich entschied, obgleich Augenzeugen, die vorher gründlich bearbeitet hatte, recht brav schworen. Seitdem wirtschaftet ausschließlich mit Polden und bestrebe mich, feste zu germanisieren.

Um irdischerebende lictliche Einflüsse zu beseitigen, zwinge Bände, an fatholischen Feiertagen zu arbeiten, und lasse alle Jungen, die in Poldenbarade geboren werden, egal Wilhelm taufen. Versprache mir gutes Resultat. In Zutezeit trize außerdem, wie Altmießer v. Pumpenpump bestimmt versprochen, Schwadron Dragoner abkommandiert, auch sollen Arbeiten an Strombefähigung für Sommermonate eingestellt werden, so daß auskömmliche Menge von Gefinde zu Verfügung steht. Arbeiterfrage scheint also für Schnoderheim vorläufig in nationalem Sinne gelöst zu sein. Werde Gelegenheit benutzen, um unverschämtem Hundepack Söhne erheblich zu unverschämen und mal endlich Disziplin einzubringen. Hoffentlich macht rote Hebertolomee nicht wieder, wie in vorigen Jahr, Strich durch Rechnung.

Einfuhr von Ginefen wird jetzt von Steuern warm befürwortet. Scheint wirklich etatante moralische Vorteile zu haben. Kerks freisen täglich Handvoll Reis und können einheimischer Schlemmerbunde gutes Vorbild in Gensglamkeit geben. Außerdem machte Wanderredner von Bund in letzter Kreisversammlung aufmerksam, daß sogar eigenartiger Geruch von Kuli sich landwirtschaftlich verwerten läßt. Man spart Futter für Ziegenböde, die in Remonte-stall zum Verkauf von Mäthen halten müssen.

In Bezug auf Kpender Staatsaffäre bin selbstverständlich durchaus Ihrer Ansicht. Meine vor allem, daß peinliche Sache von gutgeleiteter Presse nicht genügend in nationalem Sinne ausgewertet wurde. Notwendigkeit der Wiedereinführung von dreijähriger Dienstzeit liegt doch auf Hand! Kerks können in zwei Jahren gründliche Uniformkenntnis eben unmöglich erwerben. Zagegen kann Ihnen in Angelegenheit Visumard haben nicht ganz bestimmen. Selbige alte Durchlaucht hat blamable Chose zum großen Teil selber eingebracht. Wer sich mit Penge meint, soll sich nicht umbrennen, wenn Penge in die Hand kommt, sollte mit natürlich auch Hofjuben, der mon die arghneret, um Knochen, Lumpen und Altsätze in Gensfang zu nehmen. Aber Kaufverbot darf selbstverständlich herrschaftliches Haus nicht betreten, sondern wird draußen von Kämmerer abgefertigt. Wie eben schließen will, kommt Nachsicht von Reichstagsauflösung. Verstehe vollkommen Zwangslage von Regierung, die unbedingte Bände zum Teufel jagte. Ich aber Folge von Diäten, die immer betampfe habe! Vaterlandslose Gefellen nur durch Hunger in Zaum zu halten. Jetzt schlagen Kerks sich bei Pfingster den Bank voll und werden nachher übermüht. Fatal voll, daß freisinniges Knotenpad auf Seite von gutgeleiteten Parteien. Jüngst schon an, zudringlich zu werden und kompromittiert bessere Gesellschaft. Werden Mühe haben, Bärenmoss noch Macht abzuwickeln. In hiesigen Kerks allerdings etwas schwierige Lage, weil talentvoller Hauptagitator von voriger Wahl selber wegen Reichstagsauflösung selbsteig und noch auf drei Jahre unabkömmlich. Ersatzurlaub nicht zu hoffen, da noch Notzuchtsliste gegen ihn schwebt. Vertraue trotzdem, daß immer feste Burg aus nationalem Hölle! Wie Sache in schlappen Wild-West und elender Großstädten ablaufen wird, kann freilich nicht voraussehen. Sollte Affäre schief gehen, bleibt noch immer eiserne Faust übrig. Wer denn gründlich: Wahreime in Mühseligkeit, Schließcharakter auf Schloß und siebenwüster Kanker an Spitze. Denke an Peters.

Inzwischen Gottbeseelen! Ihr Arnim.

